

Einige Auszüge aus den zahlreichen über „I. N. R. I.“ erschienenen Feuilletons:

Dieses Buch ist eins der ersten, welche das Verlagsdatum 1905 tragen. Ein geweihtes Jahr! In seinem Verlaufe wird die große Feier zu Ehren Friedrich Schillers stattfinden, und der Säkulartag seines Todes wird nicht minder Anlaß zu einem großzügigen nationalen Feste geben wie einst der hundertste Geburtstag. Und da werden alle jene schmählich eingehen, die da mit ihrem eisgrauen Verstande und ihrem kalten Herzen behaupten, daß der Dichter des Ideals aufgehört habe, im deutschen Volksgemüte den ersten Platz einzunehmen. Es hat einen guten Grund, weshalb wir die Besprechung des neuesten Werkes von Peter Kosegger mit diesen Worten einleiten. Denn wie in keinem zweiten seiner Werke ist der Dichter, den man den steierischen und dann wieder den deutsch-österreichischen nennt und der doch in Wirklichkeit nichts anders ist, als ein großer deutscher Dichter, so sehr der Sänger und Verkündiger des Ideals, wie in diesem neuen Buche. Ein köstliches Buch, köstlich für Christ, Jude und Buddhisten, für Deutsche und Welsche, Abendländer und Chinesen, für jeden, der ein guter Mensch ist!

(Neues Wiener Tagblatt.)

... Ich habe diese Passionsgeschichte soeben mit tiefer Erschütterung und Bewegung zu Ende gelesen. „I. N. R. I.“ „Trohe Botschaft eines armen Sünder“, so lautet der pretiöse Titel. Er verspricht viel, ja er verheißt Ungeheures. Dieser Titel schwellt das Herz mit einer Fülle von Ahnungen, Erwartungen und seligen Hoffnungen. Mir hat er sie erfüllt. Dies Buch ist eine Tat, die schönste, größte und kühnste, die Kosegger bisher vollbracht hat.

(Ostsee-Zeitung.)

Peter Kosegger folgte einem inneren Gesetz, wenn er als sechzigjähriger Mann - seinem dichterischen Wirken einen Abschluß gab in einem Christus-Roman. Hatte er uns bereits vor mehreren Jahren in seinen Bekenntnissen „Mein Himmelreich“ tiefe Blicke vergönnt in die geheime Werkstatt seiner Gedanken, so überragt die neueste geschlossene Dichtung des fruchtbaren Mannes nicht nur dieses Buch, sondern auch vieles früher Geschaffene bedeutend. Er steht mit dieser jüngsten Gabe wieder auf der Höhe seines Gottsuchers und des ewigen Lichts, die bekanntlich auch beide religiös orientiert sind.

(Berliner Tageblatt.)

Es liegt ein eigenartiger Reiz über dieser Erzählung, die uns das Leben und Wirken Christi so vor Augen führt, wie ein schlichtes Gemüt es versteht, ohne den historischen Kalk der Dogmen. Koseggers große Gestaltungskraft und seine herrliche Gabe, zum Herzen des Volkes zu reden, zeichnen auch dieses neue Werk aus. Möge es viele Leser finden.

(Leipziger Neueste Nachrichten.)

Wir sind es seit Jahren gewohnt, einen Band Koseggers für den Weihnachtstisch zu bekommen. Und immer waren diese Bücher schön und tief, nicht selten nach Form und Inhalt überraschend. Aber überraschender noch niemals so wie diesmal, da uns der steirische Dichter mit — einer Nachdichtung der Evangelien beschenkt.

(Evangelisches Gemeindeblatt.)



Ich empfehle, dem neuesten Koseggerband dauerndes Interesse zuzuwenden. Wenn nicht alles trügt, gehört das Werk zu den Wenigen, die eine Mission zu erfüllen haben.

==== Verlangzettel anbei! ====

Leipzig, Mitte Januar 1905.

L. Staackmann.